Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 22 (1918-1919)

Heft: 8

Artikel: Max Bucherer

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-664638

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

230 RECERCICE CERCICE CERCICE

Mit einem lauten Aufschrei sank diese zu Boden, umsonst griff Paula nach ihr. Laut schreiend stürzten die erschrockenen Mädchen auseinander und riesen nach Belebungsmitteln. Schon hatte Paula die Bewußtlose aufgehoben und küßte sie weinend.

Hilda stand starr, verwirrt und erschrocken vor dem Opfer ihrer Phantasterei. Paula wandte sich zu ihr: "Das hast du verschuldet mit deiner

Herzlofigkeit. Mit unserer Freundschaft ist es aus!"

Che die Mädchen mit ihren Essenzen zurückkamen, schlug Marie die Augen auf und erhob sich aus den Armen Paulas, schwankend, mit totenbleichem Antlitz. Wie geistesabwesend sagte sie nur: "Ich will nach Hause!"

Paula führte sie fort, die Andern ihrer Verwirrung überlassend.

# <del>RECERCIONERICACIONE</del> RACERE

## Max Bucherer.

Das 1. Heft des laufenden Jahrgangs konnten wir zufolge lieben3= würdigen Entgegenkommens vonseiten des Vorstandes der Schweizer. Kunstgraphiker-Vereinigung "Die Walze" mit Holzschnitten und Radierungen verschiedener Künstler schmücken. Heute wollen wir unsere Leser mit einem

der dort genannten näher bekannt machen.

Max Bucherer, der in der vordersten Reihe moderner Graphiker steht, hat sich auch als Maler hervorgetan; doch können wir ihn unsern Lesern von dieser Seite nicht vorführen und begnügen uns mit der Darstellung der einen Richtung seines Schaffens. Am 18. Juli 1883 in Basel geboren, begann er sich in den Knabenjahren schon mit der bildenden Kunst zu beschäftigen und sich gewisse Fertigkeiten anzueignen, zu denen dem Menschen die Einfühlung mit jedem späteren Jahr mehr und mehr abhanden kommt. Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten, und früh übt sich, wer ein Meister werden will, sagt der Volksmund mit Recht. Der Fleiß ist die bessere Hälfte des Talentes. Das Selbsterlernte vertiefte und ordnete er durch eine künstlerische Ausbildung in München (1901—1903) und einen Studienaufenthalt in Paris im Jahre 1903, den er, nach München zurückgekehrt, im Jahre 1906 wiederholte, um sich 1907 neuerdings in der Isarstadt niederzulassen, wo er u. a. seit 1909 an der Städtischen Gewerbeschule in seinem eigensten Fach als Lehrer wirkte. Bei Kriegsausbruch ging er als Zeichner an die Ostfront und ist seit 1915 als Professor am Ehmnasium wie an der Kunstgewerbeschule in Lürich tätig. Gegenwärtig wohnt er in Rüschlikon, das recht eigentlich eine Künstlerkolonie geworden ist. Wiedergaben von seinen Werken wird man am einfachsten bei ihm selbst bestellen. übrigens sind solche auch in den Mappen der "Walze" im Kunsthaus zu se= hen, wo ebenfalls Bestellungen entgegengenommen werden. Wir haben schon im 1. Heft in allgemeiner Form darauf aufmerksam gemacht, welch diskreten Wandschmuck ein Holzschnitt oder eine Radierung bildet und welch dauernde Reize von ihnen ausgehen.

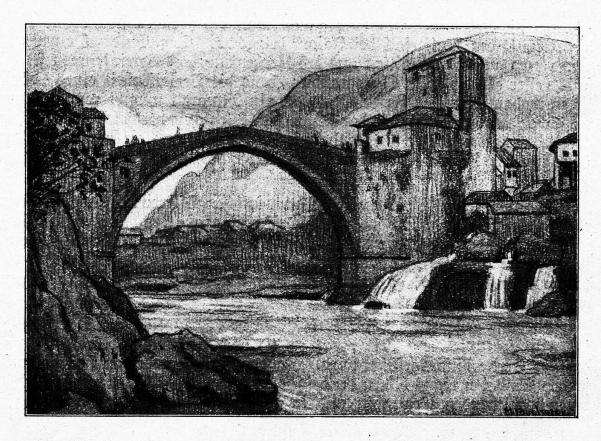
Während des zweiten Münchener Aufenthaltes, den er zeitweise studienshalber an den Bodensee verlegte, trat er zu den beiden in Gaienhofen wohnenden Dichtern Ludwig Finch und Hermann Kesse in freundschaftliche

Beziehungen. Aus dieser Zeit mag das grotesk-köstliche Bildnis Kinchs herstammen, das den Dichter der "Rosen" und des "Rosendoktors" in seiner romantischen Krausköpfigkeit liebevoll und kräftigzugleich festhält. Das schmunzelnde Behagen, viel= leicht eine gewisse übergescheidtheit dieses eigenwilligen und still versonnenen Lebens= fünstlers kommt vortrefflich zum Ausdruck. Für Werke von Finckh hat Bucherer, wie übrigens für solche von Anna Croissant-Rust, Charlot Straßer, Viktor Hardung, eine Novelle von B. Wiemann die Buchausstattung besorgt, bald die Umschlags= und Titelzeichnung, bald Vignetten, Kopf, Rand- und Fußleisten. Mit diefer Tätigkeit als feinsinniger Buchkünstler in äuße= rem Zusammenhang steht auch die Zeich= nung einer Fülle von Bucheignerzeichen (Erlibris), in denen er Motive aus der Natur wohlbedacht und stilvoll verwertet. Der Reiz der Einfachheit, die hier intimste Wirkungen bald durch Gegenüberstellung



Mein Großbater.

von Hell und Dunkel, zarte Farbenstimmung, bald durch kräftige, dann wieder durch weiche Linienführung erzielt, ist auch seinen Bildnissen eigen. Man



Alte Narentabrücke.

vergleiche nur mit demjenigen Finckhs das des "Großvaters". Wie fließt dort die üppig=frische Fülle der Mannesjugend aus den Rundungen heraus und geht in die weichen Linien über! Wie schlicht ist beim "Großvater" aus der Umrahmung des Bartes die fertige Geschlossenheit des Alters heraus=gemeißelt!

Als Gegenstücke zu seinen Studien aus dem Wallis und dem Bündnerland entwarf er 1907 eine Menge Bleistiftzeichnungen, welche Motive aus Bosnien, der Herzegowina und aus Dalmatien festhalten, die später zum Teil in Holz geschnitten wurden. Sie finden sich als Illustrationen in Robert Michels Buch: "Kahrten in den Reichslanden, Bilder und Stizzen aus Bosnien und der Herzegowina"\*). In das Land der schönen alten Brücken führt uns das dritte Bild. In diesem wundervollen schlanken Bogen scheint die Festiakeit des Steines mit dem leichten Flug der Schwalbe eins geworden zu sein. Der Dichter Derwisch Pascha, aus Mortar gebürtig, gegen das Ende des 16. Jahrhunderts bosnischer Statthalter, schrieb darüber: "Die Mortarer Brücke mit zwei Türmen gleicht dem Himmelsgewölbe, auf welchem Sterne ausgestreut sind. Aber nicht einmal das Himmelsgewölbe kann sich mit ihr vergleichen, denn auch seine Größe wird gering, gemessen au der Großartigkeit dieses Brückenbogens." Die Inschrift der Brücke nennt den Bau: "Brücke der Allmacht Gottes". Seine Schönheit wird durch die Umgebung zu wundervoller Wirkung gebracht, namentlich durch die Narenta selbst, die beim Tiefstand wie beim Hochwasser, den Glanz ihrer Wasser und die wunderlich zerklüfteten Felsenufer dagegenhält. Über dem Brückenzugang auf dem rechten Ufer ist ein Wachhaus erbaut und zu beiden Seiten der Brücke stehen mächtige alte Befestigungstürme.

In die Zeit der Pfahlbauer glaubt man sich zurückersett, wenn man die "Mühle am Wasserfall bei Jaice" betrachtet. Den Eindruck einer urswüchsigen Baukunst vermittelt uns des Zeichenkünstlers Vereinfachung jedensfalls besser als die beste Photographie; ebeno die Verlassenheit eines "dörfslichen mohamedanischen Friedhoses", der ein Minarett umgibt und auf dem die Scheu vor der Heiligkeit der Toten den Menschen verbietet, die Gräber oder die Grabdenkmäler in Stand zu halten, wie es uns die Pietät besiehlt. (Die turbangekrönten Grabsteine oder "Hölzer deuten auf einen männlichen Toten.)

Während seines Aufenthalts an der deutschen Ostsront hat der Künstler rüstig seine Mappe gefüllt und zu Hause eine große Zahl prächtiger Holzschnitte vollendet, von denen wir drei wiedergeben. Der Ruhe des "Feldslagers" stellen wir den "brennenden Bauernhof in Polen" gegenüber, der die unheimliche Wucht des ausbrechenden Elements in wenigen sichern Zügen geradezu meisterhaft darstellt.

Prächtig gelangt im "Feldlager" schon das Käumliche zur Darstellung, indem unser Blick vom Zelt rechts in die nach links sich ausbreitende unsendliche Sbene hinausgeführt wird. Zu der Ruhe der beiden stehend speisenden Soldaten rechts bilden die beiden ausschreitenden Suppenträger links einen wohltuenden Gegensat; und in der Mitte brodelt die Quelle aller

<sup>\*)</sup> Wien und Leipzig, Deutsch-Desterreichischer Berlag, 1912.

Labsal, der Suppenkessel auf der Gulaschkanone. Der aufgewühlte sumpfige Boden ist ebenso einfach, mit wenigen sicher kennzeichnenden Strichen, dargestellt wie das Zelt und die Packwagen.

Der Sinn für das Fronische und Groteske fehlt Bucherer, der sich in seinen Bucheignerzeichen als feinsinniger Poet zu erkennen gibt, durchaus nicht, sowenig wie die Kraft, das Dämonische mit seinem Griffel festzuhalten, wie es uns der "To-



Der Kriegsmaler in Röten.

tentanz" zeigt, wo er sich neben den großen Holbein stellen läßt. Leider können wir diese Seite seiner Tätigkeit nicht vorweisen; dagegen gibt der "Kriegsmaler in Nöten" doch einen Begriff von seinem komischen Vermögen. Bucherer steht in der Vollkraft seiner Jahre; wir dürsen von ihm eine reiche Ernte erwarten.

In den im Kunsthaus zu Zürich aufliegenden Mappen der "Walze" befinden sich gegen 60 Kadierungen, Holzschnitte (auch farbige) und Lithographien von Bucherer, aus denen sich unsere Leser allerlei Schönes und Interessantes auslesen mögen.

## Das Gewitter.

Mittag. Ein feiner Rieselregen Spritzt seinen duftig-frischenden Segen. Und lustig kollert's aus schmalsten Ritzen: Blatt, Kraut, Blust und Gräserspitzen. Zornfrohe Donner verpuffen, verrattern. Übermütige Wölklein zerslattern.

Juhu! Ein Cachen und Zwitschern und Schwatzen. Barfuße Maidlein und Buben und Spatzen Waten in blauen Tümpeln und Weihern. So was muß die Jugend halt feiern.

Doch auch den Alten schafft es Behagen. Wohl, so. ein Spritzerlein kann man vertragen! Nicht ein Bauer guckt versauert.